

Lebenszeichen

Licht in dunkler Nacht... Vor 900 Jahren gründete Norbert von Xanten den Orden der Prämonstratenser

Von Kirsten Serup-Bilfeldt

26.12.2021

Zitator:

Wie, zum Teufel, hatte es nur so weit kommen können?

Sprecher:

Diese unfromme Frage dürfte sich das Grüppchen hoher und höchster geistlicher Herren jetzt ver-zweifelt stellen. Zugegeben: Man hätte es ahnen können, wäre man nur etwas wachsamer gewesen, hätte sich nicht einlullen lassen. Dann nämlich hätte man sich fragen müssen, was man von einem skrupellosen, machtgierigen Bengel erwarten konnte, der schon nicht davor zurückgeschreckt war, seinen kaiserlichen Vater in den Staub zu zwingen und - gefangenzusetzen! Weil man aber genau das versäumt hat, sitzen nun Papst Paschalis II. und 16 seiner Kardinäle gewaltig in der Klemme. Eingesperrt im Petersdom! Als Gefangene eines herrschsüchtigen deutschen Königs!

Sprecherin:

Wie hatte das passieren können? War es Ignoranz? Blauäugigkeit? Oder eine Verkettung unglücklicher Umstände? Oder alles zusammen?

Sprecher:

Im Jahr 1111 streiten Kaiser und Papst um Macht und Vorherrschaft. König Heinrich V. von Deutschland war nach Rom gezogen, um sich von Papst Paschalis zum Kaiser krönen zu lassen. Dort macht Heinrich dem Pontifex ein raffiniertes Angebot: Er werde auf das Recht der Investitur, also der Amtseinsetzung Geistlicher verzichten, wenn sich die Kirche bereit erkläre, all ihre vom Reich verliehenen Güter zurückzugeben. Das bedeutete aber für die Kirche, sämtlichen Besitz zu verlieren.

Sprecherin:

Der Papst tappt in die Falle! Und die Falle schnappt zu!

Sprecher:

Diese Vereinbarung nämlich löst bei den um ihren Besitz besorgten Kirchenfürsten einen Aufruhr aus, der die Kirche in ihren Grundfesten erschüttert. Von allen Seiten hagelt es Kritik.

So unter Druck geraten, verweigert nun der Papst die Kaiserkrönung.

Sprecherin:

Daraufhin lässt Heinrich die Straßen Roms mit Waffengewalt räumen und den Papst und die Kardinäle gefangensetzen. Nach 60 Tagen zwingt er den Heiligen Vater, ihm das Recht der Investitur einzuräumen, also die Kirchenoberen in seinem Bereich einsetzen zu dürfen.

Sprecher:

Paschalis kapituliert und - krönt Heinrich zum Kaiser.

Augenzeuge und aufmerksamer Beobachter dieser Ereignisse ist ein deutscher Geistlicher aus dem Gefolge Heinrichs V. Als politischer Ratgeber und bislang loyaler Begleiter des Herrschers ist er mit ihm nach Rom gezogen. Er heißt Norbert von Xanten und scheint für eine glänzende Karriere in höchsten Staatsämtern bestimmt zu sein:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Er war ein wacher Zeitgenosse, auch ein politisch handelnder und denkender Mensch, denn er hat auch als kaiserlicher Begleiter den Weg nach Rom angetreten und hat den Kaiser beraten...

Sprecherin:

Pater Philipp Reichling von den Prämonstratensern in Duisburg-Hamborn:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Von daher kann ich nur unterstellen, dass er auch einen politischen Instinkt hatte und wusste, was man tun kann...

Sprecherin:

Und offenbar auch, was man nicht tun kann!

Die römischen Ereignisse werden für Norbert von Xanten zu einem Schlüsselerlebnis, das die bisherigen Weichen seines Lebens neu stellen wird. So kommt es nach den Turbulenzen um die Kaiserkrönung bei ihm zu einem Sinneswandel: Kurze Zeit später geht er auf Distanz zu seinem kaiserlichen Herrn und - wechselt die Fronten. Rein ins päpstliche Lager. Einem Kaiser die Treue halten, der den Stellvertreter Christi auf Erden gefangen nimmt und einsperrt? Das mitzutragen ist für Norbert undenkbar.

Zitator:

Er hatte sich für die Kirche und gegen das Reich entschieden. Eine Situation, die im 19. Jahrhundert manchen an den Kulturkampf unter Bismarck erinnern mochte. Er hat der Kirche eine Stütze verschafft und eindrucksvoll priesterliche Hirtenpflicht und nationalen Auftrag miteinander verbunden...

Sprecherin:

Schrieb der 2019 verstorbene Historiker Kaspar Elm.

Zitator:

... Warst ein unbequemer Mahner für die Kirche deiner Zeit,
Ob als Lehrer deiner Brüder, ob als Mann im Bischofskleid...

Sprecherin:

Die Brüder der Prämonstratenserabtei Windberg bei Regensburg haben das Norbertuslied zur 900-Jahrfeier ihres Ordens selbst geschrieben und vertont.

Sprecher:

„Unbequem“ - das ist er ganz sicher, dieser Norbert. Um 1075 in eine niederrheinische Adelsfamilie geboren, erhält er Bildung und Ausbildung zunächst im Stift St. Viktor in Xanten. Später wechselt er zu den Benediktinern nach Siegburg, wo er zum Priester geweiht wird:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Aber offenbar hat ihn irgendetwas gefuchst, dass er sagte: Das kann nicht alles sein.

Sprecher:

Und so kommt er auf die Idee, als Wanderprediger durch die Lande zu ziehen! Nicht Brevier lesend in der stillen Abgeschlossenheit eines Klosters will er wirken, sondern predigend in die Welt hinausgehen und das Evangelium verbreiten. Nach der Maxime:

Zitator:

Gott suchen, Christus folgen...

Sprecherin:

Nun ist das allerdings eine Idee, die damals weder neu noch sensationell ist, sondern sich durch die gesamte Kirchengeschichte zieht:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Man muss dazu sagen: das ist natürlich abgekupfert. Im Neuen Testament, wo Jesus seine Jünger aussendet und sagt: nehmt keinen Vorrat mit, nehmt keine Schuhe mit, ihr sollt barfuß gehen...

Sprecherin:

Der umherziehende Gottesmann, barfuß, in einer einfachen Kutte scharf Menschen um sich, die bereit sind, diesen Weg mit ihm zu gehen. Und seine wortgewaltigen Mahnreden treffen offenbar einen Nerv:

Sprecher:

Denn dieses 12. Jahrhundert ist eine Zeit hochgradig gesteigerter Religiosität. Viele Menschen wollen leben wie die ersten Christen: arm und fromm. Erlebnisse mit machtgierigen Bischöfen und im Streit mit dem Kaiser unterlegenen Päpsten erschüttern der Glauben an die Autorität der Kirche. So entscheiden sich viele Menschen auf ihrem Weg zu Gott für solch radikale Lebensentwürfe und Experimente.

Sprecherin:

Was genau Norbert zum Kirchenkritiker macht, kann nur vermutet werden. Sicher dürfte die bröckelnde Autorität der Kirche, ihre Verweltlichung und ihre Machtstrukturen damit zu tun haben. Diese Bewegung der Wanderprediger und der Bettelmönche, die ein paar Jahrzehnte später mit den Franziskanern und den Dominikanern zu einem regelrechten Modetrend wird, übt auf viele Gläubige eine große Faszination aus. Der Schriftsteller und ehemalige Dominikaner Hans Conrad Zander hat sie einmal so umrissen:

Zitator:

Sie wagen das Experiment der religiösen Intelligenz zwischen allen Fronten der Dummheit...
Sie wollen leben wie die Ketzer, aber glauben wie die Kirche...

Sprecher:

Neue religiöse Bewegungen, die sich nicht den Grundsätzen der Kirche unterordnen wollen, breiten sich aus. Waldenser und Katharer finden beim Volk Zuspruch, weil sie gegen die Prachtentfaltung der Kirche wettern und radikale Armut predigen. Das überlieferte, im Frühmittelalter wurzelnde Mönchtum muss nun den geistigen und geistlichen Konkurrenzkampf mit den neuen religiösen Gemeinschaften bestehen. Das Papsttum allerdings betrachtet diese Eiferer zumeist mit Argwohn. Und

es verfolgt gnadenlos die, die zu deutlich von der offiziellen Linie der Kirche abweichen, wie etwa die Katharer. Ihr Name wird zum Schimpfwort: „Ketzer“.

Sprecherin:

Glaubenskämpfe, immer neu aufflackernde Bewegungen und eine krisengeschüttelte Kirche, die die Heilssehnsucht der Menschen nicht befriedigen kann, prägen diese Epoche der Unruhe, der Umbrüche, der zerfallenden Gewissheiten. Voller Zweifel an ihrem Glauben und an denen, die ihn verkünden, leiden die Menschen Seelenqualen und fürchten ewige Verdammnis:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Eine Frage, die heute sehr abwegig erscheint, aber früher eine ganz entscheidende Frage war: was muss ich tun, um ewig zu leben? Buße tun, etwas Gutes tun? Und die Sorge, ich könnte ewiglich verdammt sein in einer Hölle - diese Vorstellung hat die Menschen unter Druck gesetzt. Ich muss etwas tun, damit ich ins Himmelreich komme...

Sprecher:

Der Winter des Jahres 1118 ist bitterkalt. Auf schneeverwehten Wegen wandert Norbert mit einer kleinen Schar von Anhängern durch den Norden Frankreichs bis in das Tal von Prémontré bei Laon. Der Bischof dort bietet den durchgefrorenen Wanderern Unterstützung und eine bescheidene Bleibe.

Sprecherin:

Am Weihnachtstag des Jahres 1121 wird aus dem barfüßigen Wanderprediger ein Ordensgründer! Im Tal von Prémontré rufen Norbert und seine Gefährten den Orden der Prämonstratenser ins Leben. Ähnlich wie die nur zwei Jahre älteren Zisterzienser verstehen sich auch die neuen Ordensmitglieder als radikale Reformer. Ihr Leitbild ist die Suche nach einer einfacheren und reineren Form des christlichen Lebens in Armut und Buße und eine erneuerte urkirchliche Gemeinschaft. Dieser Rückzug aus der Welt ist ihre Antwort auf die Reformunfähigkeit der Kirche!

Sprecher:

Form und Organisation der neuen Gemeinschaft sind für damalige Christen durchaus gewöhnungsbedürftig, unterscheiden sie sich doch sehr vom herkömmlichen benediktinisch geprägten Mönchtum. Auch haben sich hier keine Mönche zusammengefunden, sondern geweihte Priester, die ein Ordensgelübde abgelegt haben. Sie sind eigentlich „Herren“ und keine „Pater“.

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Das sind sogenannte „regulierte Chorherren“. Das heißt, sie greifen auf eine Regel zurück, bzw. diese Art des Zusammenlebens muss rückgebunden werden an eine Ordensregel...

Sprecherin:

In diesem Fall an die des Heiligen Augustinus, die älteste Regel für christliche Gemeinschaften im Abendland. Das heißt: Bescheidenheit, Verzicht auf persönlichen Besitz, Enthaltbarkeit, Unterordnung unter die Gemeinschaft und die Autorität der Ordensoberen, Gleichstellung aller Mitglieder, ohne Standesschranken und die Bindung an einen Ort. Die Statuten, die Hugo von Fosses, zweiter Abt von Prémontré nach Norbert um das Jahr 1130 aufstellen lässt, bilden die Grundlage für das gemeinsame Leben aller Ordensmitglieder. In ihnen spiegelt sich der religiöse Aufbruch in Lebensführung und Geisteshaltung:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Für Norbert war die Augustinusregel sehr wichtig. Augustinus hatte für seine Priestergemeinschaft schon eine Regel verfasst, auf der einen Seite sehr weitsichtig, auf der anderen Seite sehr detailgetreu, wenn es um alltägliche Dinge ging. Man darf Augustinus nicht unterschätzen, er ist sozusagen der erste Psychoanalytiker, der sehr genau schaut. Zum Beispiel sagt er: wenn du ins Kloster gehst und unbedingt auf deinen Reichtum verzichten willst, dann pass auf, dass du in der Verachtung des Reichtums nicht hochmütiger wirst als vorher in deinem Besitz. Klug differenziert. Diese Gedanken und vor allem die Regel des Augustinus nimmt Norbert auf, um damit seiner neuen Gemeinschaft ein Korsett zu geben. Das wird noch einmal erweitert durch die Lebensgewohnheiten, denn jede Regel bedarf immer wieder der Anpassung an die Alltäglichkeit.

Zitator:

Norbert und denen, die ihm folgten, ging es um ein Leben nach Art der Apostel. Als Jünger wollten sie Christus nachfolgen, „Pauperes Christi“, „Die Armen Christi“ wollten sie sein. Und was die Apostelgeschichte aus den Anfängen des Christentums berichtet, wirkte in der feudalen Gesellschaft ihrer Zeit als starke Alternative...

Sprecherin:

Notiert der Kirchenhistoriker Johannes Meier.

Sprecher:

Die neugegründete Ordensgemeinschaft wird zu einem Licht in der Dunkelheit der Zeit. Sie strahlt hinein in eine zerrissene Welt. Die Entstehung neuer Orden ist ja fast immer auch eine Antwort auf aktuelle Nöte, auf drängende Zeitfragen:

Sprecherin:

So entstehen auch die Prämonstratenser vor dem Hintergrund bestimmter historischer und religiöser „Folien“:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Das Verhältnis zwischen Kaiser und Papst... ist eine der Folien dieser Zeit... Das ist eigentlich eine klassische Machtfrage: Wer ist der mächtigste Mann in der Welt? Papst oder Kaiser? Dazwischen kämpfte man vor allen Dingen darum: Wer darf andere in ihr Amt einführen? Wer darf einen Bischof ernennen, wer darf einen Herzog küren? Wer darf einen König krönen?

Sprecher:

Denn Heinrich IV. hatte sich 1077 vor dem Papst auf die Knie werfen müssen. Eine Demütigung, die noch Jahrzehnte lang nachwirkt und Gesicht und Geschichte des Abendlandes prägt. Erst mit dem Wormser Konkordat von 1122 wird der Kampf von Kaiser und Papst um die Macht mit einem Kompromiss beendet: Der Kaiser verzichtet auf das Recht der Investitur mit Ring und Stab, erreicht aber, dass Bischöfe im Deutschen Reich nur in Gegenwart des Herrschers gewählt werden dürfen. Heinrich mag für sich die Krone gerettet haben, doch die Aura des sakralen Königtums ist dahin.

Zitator:

„Dieu li volt! Dieu li volt“ - „Gott will es!“

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Eine andere Folie ist sicherlich der Aufbruch und die Herausforderung durch die Kreuzzüge...

Sprecherin:

Seit Papst Urban II. 1095 christliche Ritterheere aufrief, das Heilige Land von den „Ungläubigen“ zu befreien, haben die kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa und im Orient für anhaltende politische, wirtschaftliche und religiöse Konflikte gesorgt:

Sprecher:

Der neue Orden bekommt schnell Zulauf. 1122 schenkt der westfälische Adlige Gottfried von Cappenberg, gleichermaßen mit Saliern und Staufern verwandt, Norbert das Stammschloss seiner Familie, die Burg Cappenberg, die erste Prämonstratenser-Niederlassung auf deutschem Boden. 1126 wird der Orden durch Papst Honorius II. anerkannt. So entstehen innerhalb eines Jahrhunderts in zahlreichen europäischen Ländern mehrere hundert Prämonstratenserklöster.

Zitator:

Ein wichtiger Faktor sind dabei die Reformbestrebungen innerhalb der Kirche. Es bildeten sich viele Gemeinschaften von Kanonikern, von denen sich manche dann dem Orden anschlossen. Die Bischöfe sahen in den Prämonstratensern Helfer bei der Reform des Klerus und in der Missionstätigkeit, etwa bei den Slawen und den Kreuzzügen. Darüberhinaus war es aber auch die charismatische Gestalt Norberts, die die Menschen anzog...

Sprecherin:

Schreibt Ulrich Leinsle, Vorsitzender der Historischen Kommission des Prämonstratenserordens.

Sprecher:

Und doch - bei allem Charisma ist dieser Norbert ein Unruhiger, ein Getriebener, ein Suchender. Deshalb, so Johannes Meier, habe es in seinem Leben immer wieder Brüche gegeben. Brüche wie die Wandlung vom Adelsspross zum frommen Vagabunden. Und die vom Vagabunden zum Ordensgründer. Und die zurück zum Wanderprediger. Denn auch nach der Gründung von Prémontré bleibt er dort nur eine begrenzte Zeit, bevor er sich erneut aufmacht und auf Wanderschaft geht.

Sprecherin:

Und dann kommt der nächste Bruch!

Sprecher:

Ein heißer Julitag im Jahr 1126. Und eine Stadt in Aufruhr. Das Volk von Magdeburg, hin- und hergerissen zwischen Jubel und Erstaunen, weiß nicht recht, was es von diesem Einzug des neuen Erzbischofs halten soll. Der sitzt, barfuß und nur mit einem Büsserhemd bekleidet auf einem Esel! Die Anspielung auf den Einzug Jesu in Jerusalem ist nicht zu übersehen. Den Türhütern des Bischofspalastes ist das egal. Entschlossen versperren sie dem offenkundig mittellosen und staubbedeckten Reiter den Eingang zum Palast. Das Volk dagegen bricht in Jubel aus. Zunächst jedenfalls.

Sprecherin:

Es mag eine Ironie der Kirchengeschichte sein, dass die großen religiösen Reform-orden des Mittelalters einem sonderbaren Zyklus unterworfen zu sein scheinen: Sie beginnen arm und - werden reich!

Sprecher:

So erlebt auch der junge Prämonstratenserorden eine schwere Krise, als sein Gründer Norbert sein freies, unabhängiges Leben als umherziehender Prediger aufgibt und - eine steile Karriere macht. Als Erzbischof von Magdeburg! Als einer der bedeutendsten Fürsten des Reiches.

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Magdeburg, in der Tradition der Ottonen, war natürlich Kaiserstadt, quasi ein neues Rom. Und er bringt sich ins Spiel, wird Bischof. Es wird überliefert, dass Norbert nach Magdeburg eingezogen ist, barfuß, als armer Mensch, nicht als reicher Fürstbischof. Und das hat ihm nicht nur Freundschaften beschert. Es heißt sogar, dass man versucht hat, ihn umzubringen. Dieser Norbert ist natürlich auf der einen Seite kritisch gegenüber der eigenen Kirche, aber in dem Moment, wo er in eine Rolle kommt, wo er größere Verantwortung für die Kirche übernehmen muss, muss er natürlich mit diesen machtpolitischen Instrumentarien umgehen.

Sprecherin:

Also wird aus dem bettelarmen Radikalreformer ein ehrgeiziger Karrierist?

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Ich würde Norbert heute einordnen als eine ambivalente Figur mit großen Talenten und Stärken, aber auch mit Uneindeutigkeiten.

Sprecherin:

Kritisch stuft auch der Xantener Historiker Kaspar Elm Norberts Aufstieg und Charakter ein:

Zitator:

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass Norbert bei seinen Reformen nach einer Methode vorging, die es schwer macht, in ihm den Bußprediger, den Friedensstifter, den Jünger Christi und Vollstrecker seines Liebesgebotes wiederzuerkennen.

Die Härte, mit der er sich bemühte, die Stifte zu reformieren, die Priesterehen zu unterdrücken und entwendete Kirchengüter zurückzugewinnen, machte ihm den hohen Klerus, die Pfarrgeistlichkeit,

den Adel und die städtische Bürgerschaft zu Feinden. Sie betrieben seine Absetzung, schickten gedungene Mörder aus, ihn umzubringen...

Sprecher:

Bald nach seiner Berufung zum Erzbischof macht Norbert das dortige Kloster zu einem florierenden Prämonstratenserstift und verschafft dem jungen Orden so einen zentralen Ort für seine Gemeinschaft. Als Schutzpatron des Bistums Magdeburg bleibt Norberts Name mit dieser Stadt untrennbar verbunden. Bis heute.

Sprecherin:

Das spätbarocke Gemälde zeigt den Kampf zweier Männer um den rechten Glauben. Unter einem Baldachin, umgeben von neugierigem Volk, richtet der eine - dargestellt mit Mitra und Stab - mit einer drohend-triumphierenden Geste eine goldschimmernde Monstranz gegen seinen schon am Boden liegenden Gegner. Der wird vom Fuß des Siegers entschlossen niedergehalten.

Sprecher:

Dieser Entwurf für ein Deckenfresko im Refektorium der Prämonstratenser-Abtei Obermarchtal zeigt den Sieg des Norbert von Xanten über den Wanderprediger Tanchelm von Antwerpen, der als Ketzer galt.

Sprecherin:

Es erzählt eine fromme Legende aus Norberts Leben, die ihn vielleicht so schildert, wie viele seiner Zeitgenossen ihn erlebt haben: als Feuerkopf, stets bereit, für den rechten Glauben zu kämpfen:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Norbert ist als Wanderprediger unterwegs und kommt nach Antwerpen. Dort lebt und predigt ein Mönch Tanchelm, der ist sehr kritisch...

Sprecher:

Und das ist noch vornehm-zurückhaltend ausgedrückt! Der Einsiedlermönch Tanchelm nämlich gilt als ausgemachter Störenfried und Querulant. Er zieht mit unflätigen Predigten durchs Land, beschimpft den Klerus wegen seines luxuriösen Lebensstils und nennt die Kirche ein Bordell, weil sie den Zölibat noch nicht flächendeckend verwirklicht hat. Was ihn allerdings selbst nicht daran hindert, sich höchst unzölibatär aufzuführen...

Außerdem scharf er eine Ansammlung von sonderbaren Parteigängern „aus den untersten Schichten“ um sich und bessert überaus geschäftstüchtig seinen Unterhalt dadurch auf, dass er dem frommen Volk sein Badewasser verkauft.

Sprecherin:

Nun erfüllt all das noch nicht den Tatbestand der Ketzerei. Den Bogen überspannt Tanchelm allerdings, als er so weit geht, die Transsubstantiation, also die Wandlung von Brot und Wein in Fleisch und Blut Christi zu leugnen:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Dagegen tritt jetzt Norbert auf und sagt: Christus ist gegenwärtig in der Eucharistie. Ein Thema, was dann in der Reformation eine ganz große Rolle spielen wird. Bezeichnend ist ja, dass Norbert erst in der Zeit der Gegenreformation heiliggesprochen wird... Dann kommt es dazu, dass in der Heiligenverehrung Norbert nun diese Monstranz in die Hand gedrückt bekommt. Der Witz daran ist: zur Zeit des Heiligen Norbert hat es diese Art der Eucharistieverehrung noch nicht gegeben...

Sprecher:

Eine Monstranz der ganz anderen Art. Ohne eine Spur von Gold! Sie gehört zum „Schatz von Selau“ und befindet sich unter den wertvollsten Kleinodien des tschechischen Prämonstratenser-Klosters Selau. In einer Ausstellung zur Geschichte des Prämonstratenser-Ordens wurde sie im Mai 2000 in Budweis gezeigt. Von dem Eindruck, den diese Monstranz auf ihn machte, sprach damals Hroznata Pavel Adamec, Abt des Klosters Selau in einem Interview mit „Radio Prag“:

Zitator:

Auf mich wirkt diese Monstranz aus den 1950er Jahren sehr stark. In der Presse wird sie als die „Gurken-Monstranz“ bezeichnet. Sie liefert ein wirklich aussagekräftiges Zeugnis darüber, was man kann - auch, wenn man nichts kann! Diese Monstranz entstand zu der Zeit, als das Kloster Selau als Internierungslager für gefangene Geistliche diente. Sie wurde aus einer Gurkenbüchse gemacht und mit einer Schere für Blech ausgeschnitten; das Glas stammt von einem Flaschenboden. Sie ist ein Zeugnis dafür, wie man jedes Material nutzen kann, um Gott zu loben...

Sprecher:

Nach der Machtübernahme der Kommunisten in der Tschechoslowakei war dort 1950 die „Aktion Kloster“ ins Leben gerufen worden. Diese Maßnahme der Machthaber richtete sich ganz gezielt ge-

gen die katholische Kirche, vor allem aber gegen Klöster und Ordensgemeinschaften. Es war eine Kampfansage des Staatspräsidenten Klemens Gottwald:

Zitator:

Los von Rom und hin zu einer Nationalkirche. Wir müssen die Kirche neutralisieren und in unsere Hände bekommen, damit sie dem Regime dient...

Sprecherin:

So wurden sämtliche Klöster liquidiert, die Ordensmitglieder - unter ihnen viele Prämonstratenser - verhaftet, in Schauprozessen angeklagt und zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Die Gebäude der Klöster und Abteien dienten anschließend als Internierungslager für die Geistlichen:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Reagieren auf die Not der Zeit und auf die Not, die vor Ort herrscht. Damit war der Orden der Prämonstratenser immer anpassungsfähig an die jeweilige Situation.

Sprecher:

An Gefahren, die Existenz und Fortbestand der Prämonstratenser bedrohten.

Sprecher:

Oder an das hitzige Drama der Reformation, zu deren Kernland das Bistum Magdeburg gehörte:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Das hat dazu geführt, dass die Prämonstratenser dort im Prinzip fast alle aufgelöst worden sind.

Sprecher:

Und an die französische Revolution und die Säkularisation, als zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein rigoroser Schlussstrich unter oftmals jahrhundertlanges geistliches Leben und Wirken in Klöstern und Abteien gezogen wurde:

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Wir haben überlebt in kleinen Klöstern, unter anderem in Österreich, wo die Säkularisation nicht so stark gegriffen hat.

Sprecherin:

Zeit und Welt gestalten - das war das Ziel des Norbert von Xanten. Ein hochgestecktes Ziel, glaubte Kaspar Elm:

Zitator:

Er wollte mehr als seine Zeit und seine Umwelt zuließen, strebte höhere Ziele an, als von einem Menschen seines Jahrhunderts zu erreichen waren. Er wollte Herr und Knecht sein, dem Kaiser und dem Papst dienen, das Wort Gottes verkünden und die Herrschaft der Kirche festigen, dem armen Christus folgen und Christus, dem König zum Sieg verhelfen. Er war ein Herold der Armut vor Franziskus, stellte früher als Dominikus die Wanderpredigt in den Mittelpunkt seines Lebens und suchte nachdrücklicher als Bernhard das Papsttum aus dem Geist der Kirchenreform zu lenken...

Sprecherin:

Also, ein Vorreiter, ein Pionier, einer, der anderen den Weg bereitete.

Sprecher:

Etwa den rund 2500 heutigen Mitgliedern des Ordens auf allen Kontinenten. 75 Männerklöster sowie sieben Frauenklöster gibt es weltweit. Bei allen gründet sich bis heute prämonstratensische Spiritualität auf die drei von Norbert vorgegebenen Säulen: auf die Gemeinschaft der Priester, auf das geistliche Ordensleben und auf eine engagierte Seelsorge.

O-Ton Dr. Philipp Reichling:

Der Orden selber ist vielfältig tätig. Es gibt aber auch einige Klöster, die etwas zurückgezogener sind; die kommen wieder der Erstgründung von Prémontré von 1121 sehr nahe. Die anderen sind sehr geprägt von der Prämonstratenserentwicklung, die von Magdeburg ausging. Norbert, so könnte man heute sagen, hat den Orden zweimal gegründet: in Prémontré - monastisch, weltabgewandt - und in Magdeburg eher apostolisch. Diese Zweigesichtigkeit, das Monastische und das Apostolisch-Gesandte - das findet sich im Orden bis auf den heutigen Tag.

Sprecher:

900 Jahre gemeinsam leben, beten, arbeiten, Gott suchen und ihm folgen.

900 Jahre Dienst am Menschen und an der Kirche. 900 Jahre lehren, lernen und verkündigen. Hören und hinwenden. Beständigkeit ohne Unbeweglichkeit, Weltoffenheit ohne Verweltlichung - all das ist auch 887 Jahre nach Norbert von Xantens Tod noch immer prämonstratensisches Ziel.